



Rohstoff Torf

Jahrhundertlang spielten Moore, vor allem wegen des Torfabbaus, auch eine wirtschaftliche Rolle. Als Brennstoff hatte Torf seit der Bronzezeit bis Anfang des 20. Jh. Bedeutung, dann löste die Kohle ihn ab. Daneben wurde Torf als Streumaterial in der Viehhaltung und zur Bodenverbesserung im Garten- und Ackerbau eingesetzt. Die landwirtschaftliche Nutzung der Moorböden nahm zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu. So kultivierten Bauern in den Hohenleipischer Flächen die so genannten Abfindungswiesen. Im Loben wurden von 1921 bis 1923 Teilflächen entwässert und als Weiden hergerichtet. 1930 wurde die Nutzung wieder aufgegeben. Mit der Errichtung des Moorbades in Liebenwerda, das bis 2007 seinen Torf aus dem Loben bezog, stieg der Bedarf an Torf stark an. Zuerst wurde er bei Bad Liebenwerda gewonnen, später auch bei Hohenleipisch. Ab 1958 übernahm der Forstbetrieb den Abbau. Beliefert wurden auch Bäder in Sachsen und Sachsen-Anhalt.



Gefräßige Pflanzen, vorlaute Tiere

Pflanzen und Tiere der Moore sind an die nassen, nährstoffarmen Bedingungen bestens angepasst. Wegen des rapiden Verschwindens von Mooren sind viele ihrer typischen Bewohner in Europa bereits gefährdet. „Der Loben“ ist wegen seiner Größe vor allem für Tierarten mit großen Raumansprüchen und für störungsempfindliche Tiere ein Rückzugsraum.

1 Sonnentau

Der Sonnentau ergänzt seinen Speisezettel durch Insekten, die er mit seinen drüsigen Fangblättern erbeutet. Er wächst mit den Torfmoosen mit, bildet neue Wurzeln und eine neue Blattrosette.

2 Wasserschlauch

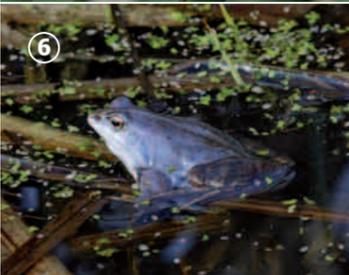
Anders als der Sonnentau fängt der Wasserschlauch Tierchen mit unter Wasser liegenden Fangkapseln. Diese funktionieren wie eine Saugfalle mittels Unterdruck.

3 Wollgras

Die typischen weißen Wollhaare bilden sich erst nach der Blüte aus. Sie dienen der Flug- oder Schwimmverbreitung der Früchte.

4 Glockenheide

Sie ist vor allem durch Entwässerung, Wiederbewaldung und durch



Eutrophierung der Standorte gefährdet. Im Gegensatz zur Besenheide kommt sie ausschließlich an feuchten Standorten vor.

5 Laubfrosch

Nur fünf Zentimeter groß sind Laubfrösche. Dennoch sind sie die lautstärkste Froschart Europas und inzwischen eine der seltensten! Dank ihrer Saugnäpfe an den Zehen sind sie gute Kletterer.

6 Moorfrosch

So blau sind die Moorfroschmännchen nur für wenige Tage im Jahr: Zur Paarungszeit glucksen sie wie ein leere Flasche, die man unter Wasser hält.

7 Kranich

Während der Kranich im Moor brütet, möchte er nicht gestört werden. Hunderte von Kranichen können auf dem Durchzug im Frühjahr und Herbst auf den Stoppfeldern der Umgebung beobachtet werden.

8 Kreuzotter

Im Gegensatz zu anderen heimischen Reptilienarten schlüpfen die jungen Kreuzottern schon im Mutterleib aus ihren Eiern, so dass Kreuzottern lebende Junge zu Welt bringen.

9 Glattnatter

Auf dem Rücken ist oft eine dunkle Fleckenreihe ausgebildet. Tiere mit intensiver Rückenzeichnung werden häufig mit der Kreuzotter verwechselt.



Besucherinformation

**Naturparkhaus
Besucherinformationszentrum**
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel. (035341) 471594
info@naturpark-nhl.de
www.naturpark-nhl.de

**Naturpark Niederlausitzer
Heidelandschaft Verwaltung**
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel. (035341) 615-0
Fax (035341) 615-14
np-niederlausitzer-heidelandschaft@lua.
Brandenburg.de
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de

Zugverbindungen: Bahnhof Hohenleipisch über Doberlug-Kirchhain bzw. Elsterwerda.
Mo–So: ca. alle 2 Stunden direkte Zugverbindung RE 3 von Berlin nach Elsterwerda

Impressum

Herausgeber: Landesumweltamt Brandenburg, Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
Fotos: Albrecht, Archiv Naturpark, Baumgarth, Decker, Klein, Küster, Kurz, Müller, Neidhardt, Pape, Pepe, Rieger, Rosenhahn, Schneider, Schulz, Wiedemann
Karte: ProLineConcept
Gestaltung: Power-DesignThing GmbH
Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei
2. überarbeitete Auflage November 2009



Nationale
Naturlandschaften



Naturpark
Niederlausitzer
Heidelandschaft



Unterwegs im geheimnisvollen Loben



Naturwacht im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel. (035341) 10192
Fax (035341) 30597
niederlausitzerheidelandschaft@naturwacht.de
www.naturwacht.de

Förderverein Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft e.V.
An der Elstermühle 7, 04928 Plessa
Tel. (03533) 5206
www.naturpark-nlh.de

Weitere Ausflugstipps

Töpferei Lück
Bahnhofstr. 66, 04934 Hohenleipisch
Tel. (03533) 7724

Töpferei Biebach
Bahnhofstr. 67, 04934 Hohenleipisch
Tel. (03533) 7826

Waldlehrpfad Pechofenberge
Nähe Sportplatz Hohenleipisch
Anmeldung für Führung unter
Oberförsterei Elsterwerda:
Tel. (03533) 7746

**Pomologischer Schau- und
Lehrgarten Döllingen**
Umgehungsstr. Döllingen
Anmeldung unter:
Tel. (035341) 61512



Heute erstreckt sich das Naturschutzgebiet über 1.670 Hektar und genießt als Flora-Fauna-Habitat auch europäischen Schutz. Verschiedenste Lebensräume, darunter Torfmoosmoore, Feuchtwiesen, Torfstiche, Kiefern- und Birken-Moorwald, Erlenbruchwald und Moorheiden prägen den Loben. Sie bieten über 300 Pflanzenarten, viele davon sehr selten und in ihrem Bestand gefährdet, und einer vielgestaltigen Tierwelt geeignete Lebensbedingungen.

Schwamm in der Landschaft ...

Moor entsteht dort, wo typische Moorpflanzen wie Seggen und Torfmoos gut gedeihen und dabei andere abgestorbene Pflanzenteile überwuchern. Wegen des geringen Sauerstoffgehalts unter Wasser werden die Pflanzenreste nicht vollständig abgebaut und durch die Masse der weiterwachsenden oberen Pflanzenteile zusammengepresst, so dass Torf entsteht. Intakte Moore sind deshalb CO₂-Speicher, in ihnen bleibt der in den Pflanzenresten befindliche Kohlenstoff gebunden.

Moore wachsen unter optimalen Bedingungen im Jahr um 0,5 bis 1,5 Millimeter. Nur Frischtorf kann Wasser wie ein Schwamm speichern – bis zum 40-fachen seines Eigengewichtes – und in den trockenen Sommermonaten auch noch allmählich an die Umgebung abgeben. Trocknet hingegen der bis zu 90 Prozent aus Wasser bestehende Torf aus, zersetzt er sich – und gibt das gespeicherte Kohlendioxid frei.



Torfmoos – stark vergrößert

Kleinod des Naturparks

Moore gehören seit jeher zu den faszinierendsten und sensibelsten Landschaften. Obwohl ihre Bedeutung als Wasser- und CO₂-Speicher in den Zeiten des Klimawandels größer denn je ist, ist ihr Rückgang nicht gestoppt. Torfabbau oder die Umwandlung in Weideflächen und großflächige Entwässerungen lassen sie (ver)schwinden.

So ist „Der Loben“ nordöstlich von Hohenleipisch eines der letzten großen, weitgehend intakten Moore in Südbrandenburg. Vor etwa 120.000 Jahren sammelten sich hier die Schmelzwasser der Saale-Eiszeit wie in einer Badewanne. Typische Sumpfpflanzen wie Seggen und Torfmoose siedelten sich an. Die Geburtsstunde des Lobenmoores hatte geschlagen. In Jahrtausenden bildeten sich aus abgestorbenen Pflanzenresten bis zu zwei Meter mächtige Torfflöze.

Lange blieb der Loben von menschlichen Eingriffen weitgehend verschont. Zwar wurden auch hier Torf und Ton abgebaut, doch erst Anfang der 1940er Jahre versuchte man, durch Entwässerung das Land großflächig urbar zu machen. 1981 wurde ein erster Teil des Gebietes unter Naturschutz gestellt.



... wichtig für das Klima

Als Wasserspeicher sind Moore unverzichtbar für den regionalen Wasserhaushalt und damit für das regionale Klima. Das ist in Brandenburg, das wegen des Klimawandels zunehmend unter Niederschlagsmangel leidet, unübersehbar. Umso schwerwiegender ist die Entwässerung von Mooren, denn trocken gefallene Moorkörper verlieren ihre Speicherfähigkeit. Dadurch belasten die entwässerten Moore Brandenburgs gegenwärtig das Klima stärker mit CO₂ als der Brandenburger Verkehr.

Auch „Der Loben“ hat mit Problemen zu kämpfen. Landwirtschaft und Bergbau entziehen ihm mehr Wasser als zufließt. Um das weitere Trockenfallen des Moores zu stoppen, wurden in Kooperation von Naturpark, Gewässerverband und Forstwirtschaft in den angrenzenden Gräben Stau errichtet, Gräben verfüllt oder die Grabensohlen angehoben. Der Erfolg ist spürbar, im Frühjahr steht das Wasser jetzt wesentlich länger auf den Flächen des Lobens als zuvor.



„O´ schaurig ist´s übers Moor zu gehen,
Wenn es wimmelt von Heiderauche,
Sich wie Phantome die Dünste drehen
Und die Ranke häkelt am Strauche ...“
Anette von Droste-Hülshoff

Den „Loben“ erleben

Wer sich auf der Moorwanderung zu gruseln hofft, wird wohl enttäuscht sein. Nur an wenigen Stellen erinnern abgestorbene Birken und über den Wasserflächen liegende Nebelschwaden an die alten Schauergeschichten über Moore.

Dennoch gibt es Interessantes zu sehen und Neues zu entdecken. Beginnen kann die sieben Kilometer lange Tour zum Beispiel am Parkplatz 1,5 Kilometer nordöstlich von Hohenleipisch. Vier große Holzskulpturen weisen dem mit festem Schuhwerk und Mückenschutz ausgerüstetem Wanderer den Weg. Am „Alten Moor“, wo Torf für die Rheumaklinik in Bad Liebenwerda abgebaut wurde, kann man heute den fortschreitenden Verlandungsprozess beobachten. Ein Holzsteg bietet einen guten Ausblick auf ehemalige Abbaufelder, die sich inzwischen wieder regeneriert haben. Hier steht man fast mittendrin im Lebensraum von Sonnentau und Sumpfporst, Wollgras und Wasserschlauch.

Weiter geht es zu „Krügers Tongruben“. Die durch den Tonabbau entstandenen kleinen Teiche bieten einen idyllischen Rastplatz. Kiefern und Fichten bestimmen das Waldbild entlang des Kiepenweges. Der Neugraben, einst angelegt um das Gebiet zu entwässern, wird überquert. Heute gewährleiten u. a. die 2003 eingebauten Sohlenschwellen einen hohen Wasserstand, so dass auch während regenarmer Sommer das Moor nicht austrocknet. Auf der Goldgrubenlinie geht es nordwärts. Kleinere und größere Moorbereiche liegen links und rechts des Weges. Einen Einblick in den „Zentralloben“ bekommt man schließlich vom Aussichtsturm „Lobenblick“.

